

## **NACHHALTIG-FAIR-UNTERNEHMERISCH – PASST DAS ZUSAMMEN UND, WENN JA, WIE?**

---

Eine zukunftsfähige Welt ermöglichen – dies war meine Hauptmotivation, die ich in meinem Bewerbungsschreiben für das Haniel-Stipendium beschrieb. Konkret sehe ich meine Mission darin, eine führende Rolle im Umweltschutz zu übernehmen, um die Menschheit vor den schlimmsten Folgen des Klimawandels zu bewahren. Denn ich bin der Überzeugung, dass alle menschlichen Bestrebungen nichtig wären, wenn wir nicht mehr in einer intakten Welt leben würden. So erhebe ich meine Stimme als Jugendliche gegen Unternehmen, welche die Umwelt und Menschen ausbeuteten. Vor zehn Jahren hätte ich die Frage mit „schwierig“ beantwortet.

Doch heutzutage beantworte ich die Essay-Frage mit einem klaren „Ja, es ist möglich. Und wie? Indem wir ein stabiles Wertegerüst in unserer Gesellschaft aufbauen und langfristig denken, sodass wir uns und unseren nächsten Generationen eine zukunftsfähige Welt ermöglichen können.“ Wieso hat sich also meine Meinung innerhalb der letzten zehn Jahre geändert?

Vor zehn Jahren sah ich nur die negativen Konsequenzen unternehmerischen Handels auf Mensch und Natur. Ich sah, wie der von Menschen beschleunigte Klimawandel Umweltkatastrophen herbeiführte, welche innerhalb von Momenten Hunderten von Menschen das Leben nahmen. Ich sah, wie durch industrielle Landwirtschaft die Nährstoffe und das Wasser den Böden von Entwicklungsländern entzogen wurden. Ich sah, wie Abfallberge des Globalen Nordens Richtung Globalen Süden verschickt wurden, welche die lokalen Grundwässer und damit Gemeinschaften vergifteten. Ich sah die Schuld in gierigen Unternehmen und den Menschen dahinter, welche ganz und gar nicht nachhaltig und fair agierten – und zwar über mehrere Jahrzehnte und Jahrhunderte hinweg. Deswegen habe ich den Sündenbock in solcherlei Unternehmen gesehen und habe versucht, durch äußeren Druck Veränderung zu schaffen, indem ich meine Stimme öffentlich gegen diese erhebe. Man kann sich vorstellen, als hätte ich die Unternehmen in eine dunkle Schublade gesteckt und kontinuierlich Vorwürfe machte, damit sie sich ändern, ohne ihnen Verständnis zu zeigen und Chancen zur Änderung zu geben.

So sehr ich Bewegungen für die Umwelt schätze, habe ich gemerkt, dass die meisten meiner Mitstreiter:innen diese Einstellung teilten. Ich gestand, dass diese Denkweise eher mehr Spaltung als gegenseitige Zugeständnisse und Zusammenarbeit für eine nachhaltige Zukunft schaffte. Deswegen entschied ich mich Chemieingenieurwesen zu studieren, um den Gedankengang von traditionell umweltschädliche Unternehmen zu verstehen und eine Brücke zwischen den zwei so gegensätzlich erscheinenden Welten zu sein. Ich wollte nicht mehr nur von Außen eine Transformationen herbeiführen, sondern wie ein Licht im Dunklen von Innen heraus einen Paradigmenwechsel schaffen. Ich wollte die verwerflichen Tätigkeiten früherer Entscheidungsträger:innen in Zukunft ausbalancieren, indem ich weitestmöglich alle beteiligten Akteur:innen tatsächlich nachvollziehen kann und währenddessen mein Moralgerüst und meine dazu benötigten Fähigkeiten festigte, da mit mehr Einfluss auch mehr Verantwortungen und Versuchungen einhergehen.

Denn ich habe über die letzten zehn Jahre gelernt, dass Unternehmen nicht nur in eine Schublade gesteckt und für immer darin verdammt sein müssen. Leider sehe ich auch heutzutage noch die negativen Folgen von verantwortungslosen, unternehmerischen Tätigkeiten. Doch viele Unternehmen, die vorher – bewusst oder unbewusst – unfair und nicht nachhaltig gehandelt haben, sind im Wandel. Und diejenigen, die sich nicht ändern möchten oder können, werden von neuen Firmen früher oder später ersetzt werden. Nur die Unternehmen, welche die

Nachhaltigkeit und Fairness mit dem Unternehmertum vereinen, werden aus meiner Sicht in Zukunft bestehen.

Um die Einigung zu gewährleisten, müssen wir in erster Linie dafür sorgen, dass durch Bildung und Vorbilder ein stabiles Moralgerüst und eine Leitvision in der Gesellschaft für nachhaltiges und faires Wirtschaft entstehen. So müssen Konzepte wie *Corporate Social Responsibility* in jeder Person verinnerlicht werden. Erfolgsmetriken wie Profit, Umsatz und Bruttoinlandsprodukt müssen erweitert werden, um auch das langfristige Wohlergehen der Menschheit und Natur zu berücksichtigen. Menschen müssen bereits seit Kindesalter gelehrt werden, was wirklich wichtig im Leben und auch im Arbeitsleben ist. So soll die Gewinnmaximierung selbst nicht die Maxime im Leben sein, sondern das Wertschaffen, Wertschätzen und dann das Wertschöpfen. Die Grundmotivation der Gewinnmaximierung bewegt sich weg von Idolisierung zu positiven gesellschaftlichen Mehrwert. Mit solch einem Moralgerüst bin ich mir sicher, dass auch weiterhin Gewinne maximiert werden können, um diese auch wieder zu reinvestieren und dabei gesellschaftlichen Mehrwert zu maximieren, während das allgemeine Vertrauen in die Grundmotivation von Unternehmen wieder steigt. Denn es macht einen Unterschied, ob die Gewinne letztlich primär dem Eigenwohl Einzelner dienen werden oder langfristig dem Gemeinwohl. In solch einer Zukunft haben Aufsichtsräte und Investor:innen nicht vor allem den Ruf von gierigen Kaufleuten, sondern sind Vorbilder einer wertebasierten Gesellschaft. Diese werden dann automatisch Unternehmen dazu auffordern, wie die Haniel-Gruppe über Stiftungen, Spenden und *Sustainable/Social Impact* Investitionen ihr Vermögen in gesellschaftlich wichtige Projekte investieren und damit wiederum Vertrauen und dadurch Gewinne maximieren. Der „Engelskreis“ schließt sich damit.

Wenn Unternehmen und die dahinter agierenden Menschen zusätzlich auch langfristig wirtschaften würden, bin ich überzeugt, dass die negativen Folgen des Wirtschaftens, welche ich vorher genannt habe, auf natürliche Weise Vergangenheit sein werden. In dieser Zukunft setzen sich Unternehmen dafür ein, nicht mehr Ursache des Klimawandels zu sein, sondern dem bis hin zur Klimapositivität entgegenzuwirken. Einerseits werden Technologien wie *Carbon Capture, Utilization and Storage* sowie natürlich CO<sub>2</sub>-Speichermöglichkeiten wie Moore und Wälder von großer Bedeutung sein. Andererseits werden Geschäftsmodelle neu angepasst, sodass nachhaltiges Wirtschaften auch lukrativ sein kann. In dieser Zukunft werden die Böden und Wässer von Gemeinschaften nicht mehr für die industrielle Landwirtschaft ausgeschöpft, sondern regenerative Landwirtschaft wird wieder lukrativ sein (spätestens dann, wenn alle Böden auf der Welt ausgeschöpft sein werden und weltweite Hungersnot entstehen wird). Daneben werden auch Zukunftstechnologien wie Hydroponik in Gewächshäusern und die Wiedergewinnung von Nährstoffen aus Abfall- und Kläranlagen wichtig werden, um möglichst ressourceneffizient Essen zu produzieren. In dieser Zukunft wird es kein Ungleichgewicht von Abfall geben, denn dieser wird als Ressource gesehen und weitestgehend wiederverwertet. Dieser Kreislaufwirtschaft entweichen keine giftigen Stoffe mehr in die Umwelt, welche Menschen, Tieren und Pflanzen schaden würden. In dieser Zukunft würde nicht nur der Globale Norden, sondern auch der Globale Süden florieren. Kurzichtiges Wirtschaften wird mit langfristig sinnvollem Unternehmertum ersetzt werden, sodass das große Ganze auch über Jahrhunderte hinweg in Betracht gezogen wird.

Insgeheim bin ich überzeugt, dass die Vereinbarkeit von Unternehmertum, Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit möglich ist. Und wie? Indem wir ein stabiles Wertegerüst in unserer Gesellschaft aufbauen und langfristig denken, sodass wir uns und unseren nächsten Generationen eine zukunftsfähige Welt ermöglichen können.